

# Warnung vor Islam-Debatten

Hoffnung ruht auf muslimischen Frauen / Stefan Weidner in Lamspringe

VON HARTMUT REICHARDT

LAMSPRINGE. Elegant nimmt Stefan Weidner die hohen Erwartungen der Gäste auf eine spannende Islam-Debatte beim Schopf, dreht sie mit schönen Bildern leichthändig um und richtet sie ohne Gnade zurück gegen ihre Urheber. Verblüfft reagieren die Gäste, lassen es aber mit sich geschehen, auch weil sie dem wenig entgegensetzen haben.

Was war passiert? Der Kölner Islamwissenschaftler Weidner, Autor und Übersetzer, auch Chefredakteur der vom Goethe-Institut herausgegebenen Kulturzeitschrift „Fikrun wa Fann“, (übersetzt: Kunst und Gedanke), erzählt eine Begebenheit in der Londoner U-Bahn. Gelangweilt schaute er in eine der zahllos herumliegenden Anzeigenblätter. Sie zeigen etwa eine Galerie britischer Soldaten, die von Heckenschützen im Irak ermordet wurden. Ein 18-Jähriger ist besonders hervorgehoben. Jugendlich strahlt ihm ein Bild des Toten entgegen, der Soldat sollte dort für Ordnung und Demokratie sorgen. Weidners Zorn wächst. Nicht nur, weil das Gratisblatt billigst Profit aus der Gefühlswelt einfacher Leser schlagen will. Eine Nation, so Weidner, die mit 18-jährigen Ahnungslosen, die selbst kaum ihr eigenes Land kennen, geschweige denn den noch viel fremderen Irak, kulturell so leichtfertig umgeht, „wird mir suspekt“.

Da betritt ein junger Mann Weidners Abteil. Offensichtlich ein Muslim. Mit wachsender Sorge bemerkt er, dass der Koran lesende Barträger eine für die Wärme im Zug zu dicke Jacke trägt. Und auch der Rucksack lässt seine Angst wachsen, womöglich gleich Opfer eines Terroranschlags zu werden. Als die U-Bahn hält und Weidner sich bei dem Ge-



Stefan Weidner nimmt in Lamspringe kein Blatt vor den Mund.

Foto: Reichardt

danken ertappt, das Abteil besser zu verlassen, strömt eine Gruppe junger Leute herein. Gierig nach billigen Sensationen, blättern sie bald selber in den Gratiszeitungen. Da sei ihm der bis eben feindlich erscheinende Muslim plötzlich wie eine Ikone kultureller Reife vorgekommen.

Weidner hat sein Publikum im Griff. „Warum der Islam eine Herausforderung ist“, hieß sein Thema. Doch im Kalenderzimmer wendet er es vom Islam hin zu uns. „Für uns ist der Islam zur Projektionsfläche und Ablenkung von eigenen Problemen geworden“, sagt Weidner und knüpft an die Debatte über das Buch Thilo Sarrazins an. Weil sich niemand mit dem heißen Eisen des Buchs, der Forderung nach Abschaffung von Sozialtrans-

fers bei uns befassen wolle, werde diskutiert, ob Muslime Schuld daran sein könnten, wenn sich Deutschland abschaffe.

Als Weidner das sogar als eine Gefahr für neuen Rassismus beschreibt, befreit sich das Publikum von dieser Fessel. „Ich glaube, das mit dem Islam ist bei uns durch“, widerspricht eine Frau und verweist auf unsere Eurokrise und den Arabischen Frühling. Weidner ist erleichtert. „Die Kulturalisierung von Konflikten führt in die Sackgasse“, sagt er und verweist auf die großen Erfolge von islamischen Frauen in Schulen und Hochschulen. Weidner: „Eine islamische Gesellschaft ohne Frauen wird nicht erfolgreich sein“, sagt er leicht und weiß genau um die revolutionäre Sprengkraft dieser Aussage.